

Heinz Bonfadelli

Martin Bartelmus, Alexander Nebrig (Hg.): Schriftlichkeit: Aktivität, Agentialität und Aktanten der Schrift

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21923>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bonfadelli, Heinz: Martin Bartelmus, Alexander Nebrig (Hg.): Schriftlichkeit: Aktivität, Agentialität und Aktanten der Schrift. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 1, S. 63–64. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21923>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Buch, Presse, Druckmedien

Martin Bartelmus, Alexander Nebrig (Hg.): Schriftlichkeit: Aktivität, Agentialität und Aktanten der Schrift

Bielefeld: transcript 2022 (Lette), 262 S., ISBN 9783839460924, EUR 45,- (OA)

Der 2022 erschienene Sammelband *Schriftlichkeit* von Martin Bartelmus, Postdoktorand am Institut für Germanistik, und Alexander Nebrig, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, beide von der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, versammelt dreizehn Beiträge eines Online-Workshops von 2021 am selben Institut zu ganz unterschiedlichen Aspekten von Schriftlichkeit und Agentialität, wobei letzteres nach Bruno Latour ‚einen Unterschied machen‘ bedeutet, und zwar situativ, performativ, nicht-intentional. Die Beiträge beleuchten den Gegenstand aus verschiedensten Perspektiven.

Neben der Materialitätsforschung zu Schrift und Schriftlichkeit hat die Literatur- und Buchsoziologie zudem die Abhängigkeit des Schreibens, Verbreitens und Lesens untersucht, insbesondere durch Infrastrukturen und Institutionen der Produktion, Distribution und Rezeption von Texten, wobei heute mit der Digitalisierung eine maschinelle Abhängigkeit der Schriftlichkeit hinzukommt. Nach Bartelmus und Nebrig markiert jedoch die Schriftlichkeit ‚einen blinden Fleck‘, mit dem

sich der Workshop und der Sammelband beschäftigen. Es kommt hinzu, dass sich die Bedeutung der Schriftlichkeit rasant verändert hat, weil der Gebrauch der Schrift durch das Internet und Social Media interaktiver geworden und heute in multimodalen Kommunikationsformen eingebettet ist (vgl. S.7).

Darum beginnt der Sammelband nach den Herausgebern (vgl. S.34) mit zwei Beiträgen zur digitalen Schriftlichkeit. Julia Nantke beschäftigt sich in ihrem Beitrag „Normalisierung als Bedingung von Schriftlichkeit am Beispiel digitaler Repräsentationen von Schrift“ mit dem, was digitale Schriftlichkeit sein kann; und Wiebke Vorrath fokussiert in „Unter der Oberfläche?“ die Bedingungen von digitaler Lyrik, wobei sie auch die Frage stellt, wer Gedichte schreibt – der Computer, das Programm oder eine Autorin. Weitere Beiträge befassen sich mit ganz unterschiedlichen und nicht immer sofort verständlichen Fragen, etwa zu queer-feministischen Schreibkollaborationen von Lena Eckert („Wor(l)ding: doing academia in queere feministischen Schreibkollaborationen“) oder mit

„Wahrnehmung und Gebrauch unlesbarer Schrift in der modernen bildenden Kunst“ von Julian Polberg. Jodok Trösch beschäftigt sich mit prekären unlesbaren und entstellten fiktiven Schriftstücken in literarischen Texten, und Julia Dettke interessiert sich in „Festschreiben oder Freisprechen?“ für die Schriftlichkeit als Aktant von Machtasymmetrie und Metafiktionalität bei Denis Diderot, Alessandro Manzoni und Patrick Chamoiseau. Überlegungen zur Agentialität der Signatur stellt Tilmann Richter an, während sich Sergej Rickenbacher mit dem Erbe von Derridas Schriftlichkeit und Latours Akteur-Netzwerk-Theorie auseinandersetzt.

Die genannten Titel der Beiträger:innen weisen darauf hin, dass sich der Sammelband aus sehr verschiedenen sowie kaum zusammenhängenden und nicht aufeinander Bezug nehmenden Aufsätzen zusammensetzt. Dementsprechend vermisst der Rezensierende, der allerdings aus der Kommunikationswissenschaft und nicht der Germanistik stammt, ein Fazit, das Zusammenhänge und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede zwischen den sehr divergenten Beiträgen zum abstrakten Titel *Schriftlichkeit* des doch sehr heterogenen Sammelbandes hätte herausarbeiten sollen.

Heinz Bonfadelli (Zürich)